

genaue Kenntniß von den Geheimnissen der Freymäurer haben. Es soll nemlich eine bezaubernde Zuhlerin ihrem Liebhaber das ganze Geheimniß abgelockt, oder ein anderer ehrlicher Mann der Welt alles entdeckt haben. Der eine ist, durch sein Gewissen gerührt, dazu bewogen worden, seinem Beichtvater von seinem Geheimniß Kenntniß zu geben, und dieser noch gewissenhaftere Geistliche hat andern einen Theil der Last des Geheimnisses mit zu tragen aufgebürdet. Eine andere hat in gerichtlichen Verhören alles gestanden. Man hat Gelegenheit gefunden, die unvorsichtigen Freymäurer zu belauschen, ohne blind zu werden. Das Geheimniß ist also bekannt. Ein Jude, den man aufgenommen haben soll, hat es für eine läppische Sache, die dem gemeinen Wesen nicht vortheilhaft wäre, und dazu noch Geld koste, erkläret, und ein Abbe es für verdächtig und gefährlich gehalten; ein Marquis aber sein Geld wieder gefordert und es la fete des foux genannt. Bald will man im Gegentheil den Geheimnissen des Ordens eine solche Beschaffenheit heylegen, daraus man wirklich auf geheimnißvolle Dinge verfallen sollte. Welch ein Widerspruch? —

Gleiche Bewandniß hat es mit den Verbindungen des Ordens. Man zweifelt daran, daß der Orden von den Regenten eben solche Verbindungen, als von den geringsten Unterthanen fordern sollte, ob die Freymäurer gleich versichern, daß